

Samstag 17:00

27.9.25

Dorfkirche
Lohmen



VIER JAHRESZEITEN

Roksana Kwaśnikowska

The WRATISLAVIA
Chamber Orchestra

**ELB
LAN
DIA**
FESTIVAL

VIER JAHRESZEITEN

Antonio Vivaldis barocker Konzertzyklus
verschränkt mit dem Tango Nuevo
einer argentinischen Legende: Astor Piazzol-
las „Las Cuatro Estaciones Porteñas“

WRATISLAVIA Chamber Orchestra

Roksana Kwaśnikowska

Violine solo und Künstlerische Leitung

PROGRAMM

Antonio Vivaldi (1678–1741)

„Le Quattro Stagioni“ („Die vier Jahreszeiten“)

Konzerte für Violine und Streichorchester

aus „Il Cimento dell'Armonia e dell'Inventione“ op. 8 Nr. 1-4

Concerto E-Dur „La Primavera“ („Der Frühling“) RV 269

Allegro – Largo – Allegro

Astor Piazzolla (1921–1992)

Suite „Las Cuatro Estaciones Porteñas“

(„Die vier Jahreszeiten von Buenos Aires“)

„Verano Porteño“ („Der Sommer“)

Antonio Vivaldi

Concerto g-Moll „L'Estate“ („Der Sommer“) RV 315

Allegro non molto – Adagio – Presto (Tempo impetuoso d'Estate)

Astor Piazzolla

„Otoño Porteño“ („Der Herbst“)

Antonio Vivaldi

Concerto F-Dur „L'Autunno“ („Der Herbst“) RV 293

Allegro – Adagio molto – Allegro (La caccia)

Astor Piazzolla

„Invierno Porteño“ („Der Winter“)

Antonio Vivaldi

Concerto f-Moll „L'Inverno“ („Der Winter“) RV 297

Allegro non molto – Largo – Allegro

Astor Piazzolla

„Primavera Porteño“ („Der Frühling“)

Konzertdauer: ca. 1 Stunde 20 Minuten, keine Pause

IL CIMENTO DELL' ARMONIA E DELL' INVENTIONE CONCERTI

a 4 e 5
Consacrati

ALL' ILLUSTRISSIMO SIGNORE

*Il Signor Venceslao Conte di Marzin, Signore Ereditario
di Hohenelbe, Lomniz, Tschista, Krzinetz, Kaunitz, Deubek,
et Sorwoluska, Cameriere Attuale, e Consigliere di*

S.M.C.C.

DA D. ANTONIO VIVALDI

*Maestro in Italia dell' Illustris.^{mo} Signor Conte Sudetto,
Maestro de' Concerti del P.^{re} Ospitale della Pietà in Venetia,
e Maestro di Capella da Camera di S. A. S. il Signor
Principe Filippo Langravio d' Hessa Darmistath.*

OPERA OTTAVA

Libro Primo

A. A. M. S. T. E. R. D. A. M.

Spesa di MICHELE CARLO LE CENE

Libraro.

Antonio Vivaldi, Titelblatt des ersten Buchs seines Opus 8
„Il cimento dell'armonia e dell'inventione“

N.^o 520

Am 14. Dezember 1725 erscheint in der „Gazette d'Amsterdam“ eine Anzeige zu Antonio Vivaldis „Il Cimento dell'Armonia e dell'Inventione“. Die zwölf Konzerte dieses druckfrischen Opus 8 verstehen sich demnach als Wettstreit (cimento) zwischen Harmonie und Invention, freier übersetzt zwischen Verstand und Eingebung und ausgetragen auf kompositorischer Ebene. Wie wir heute wissen, ging dieser Wettstreit für die Musikgeschichte ausgesprochen glücklich aus – vor allem für die am Musikbetrieb Beteiligten: wohl kaum ein klassisches Werk ist öfter gespielt, häufiger auf Tonträger verewigt und verkauft worden als „Die vier Jahreszeiten“, die Bestandteil dieser Sammlung op. 8 sind.

Wie aber soll man dieser Musik auch widerstehen können? Den faszinierenden Farben, Bildern, Stimmungen? Ausführende und Hörende sind gleichermaßen dankbar für solch wundervolle Literatur.

„Le quattro stagioni“, die ersten vier der zwölf Konzerte, zählen zu den frühesten Beispielen von Programm-Musik, wovon die folgenden Jahrzehnte und Jahrhunderte noch so manches Werk hervorbringen sollten. Den Konzerten sind „sonetti dimostrativi“ vorangestellt, erklärende Sonette, die sich als programmatische Vorlage für den Notentext lesen lassen. Was der Hörer nicht sehen kann: Im Notenbild hinterließ Vivaldi einzelne Buchstaben oder bruchstückhafte Zitate aus den jeweiligen Sonetten, die sehr detailliert anzeigen, welche Passage der Komponist gerade musikalisch darzustellen im Sinn hatte.

Immer wieder diskutieren Forschende daher darüber, ob es Voraussetzungen bedarf, um die in Tönen gefassten Erzählungen verfolgen und verstehen zu können. Der französische Revolutionär der Instrumentalmusik Hector Berlioz etwa gab seiner „Symphonie fantastique“ 1830 ein ausführliches Programm mit auf den Weg in die Konzertsäle. Vivaldi dagegen begnügte sich mit programmatischen Überschriften für jedes Konzert, die er übrigens generell häufig vergab.

Zauber im Detail

Details überließ er tatsächlich der Musik und der Fantasie der Rezipierenden: „Die vier Jahreszeiten“ sind naturalistische Kleinode, im Grunde barock-typische Violinkonzerte mit drei kontrastreich angelegten Sätzen und einem ebenso kontrastreichen Wechsel zwischen solistischen Passagen und Ritornellen, jenen Abschnitten, wo das gesamte Orchester musiziert. Vivaldi gab Hunderten Werken diese äußere Form. Der Zauber liegt jeweils im Detail.

Der Venezianer lässt seiner Eingebung freien Lauf, lässt sogar opernhafte Elemente einfließen. Vivaldi nutzt das Ritornell, um Grundstimmungen zu erzeugen. Im ersten Satz des „Frühlings“ bringt ein kraftvoller Tanz im geraden Taktmaß die Freude über die erwachende Natur zum Ausdruck. Genaueres

schildert der Komponist episodenhaft: „... und die Vögel begrüßen ihn [den Frühling] mit fröhlichem Gesang.“ Vivaldis Vogelchor sitzt auf einem stehenden E-Dur-Akkord; in den „Gesang“ des Sologeigers fallen erste und zweite Violine mit ein. An anderer Stelle heißt es im Sonett: „Der Himmel verdunkelt sich; Blitz und Donner kündigen ein Gewitter an.“ Die Streicher leuchten hell, fahren in plötzlichen Arpeggien auf (blitzen); sie raunen, tremolieren in tiefer Lage (donnern) – abermals spricht die Musik eine eindeutige Sprache.

Langsame Sätze mögen weniger erzählen, dafür eignen sie sich umso besser, um Atmosphären zu schildern. Wie ließe sich ein trüber, kalter Tag am gemütlichen Ofen trefflicher in Töne setzen als wie es Vivaldi im Mittelsatz des „Winters“ tat? Während Solovioline und tiefe Streicher Herz und Körper wärmen, glaubt man im Pizzicato der Violinen Regentropfen ans Fenster klopfen zu hören.

Die erklärenden Beispiele ließen sich fortsetzen, aber eine ausführliche Unterweisung hatte Vivaldi wohl nicht im Sinn. Entdecken Sie „Jahreszeiten“ besser mit eigenen Ohren!

Ich machte nur, was mir gefiel

Astor Piazzollas Musik erscheint wie ein Gegenentwurf zu der des 250 Jahre älteren Vivaldi, wie es schon die Entstehungsgeschichte seiner „Jahreszeiten“ andeutet. Piazzolla gilt als Vater des Tango Nuevo und seine Erneuerungen stießen im eigenen Land, Argentinien, lange Jahre auf heftigen Widerstand. Er hat den Tango zum Zuhören erfunden, geöffnet für Einflüsse aus Jazz, Klassik und Klezmer, ihn aus den verruchten Bars und Tanzlokalen in den Konzertsaal geführt und hoffähig gemacht im Adelsstand der Kammermusik.

1925 wanderte die Familie nach New York aus. Astor war gerade vier, entdeckte die Welt der Musik und die Welt entdeckte sein musikalisches Talent. Als die Piazzollas 1936 nach Mar del Plata zurückkehrten, stellte sich Astor einem Tangoensemble vor. Die Musiker waren verblüfft, wie er Gershwin und Bach auf dem Bandoneon spielte, und baten ihn, mit nach Buenos Aires zu kommen. Dort fasste der „Grünschnabel“ schnell Fuß. 1939 zeigte er Artur Rubinstein, der im Teatro Colón gastierte,

eine Komposition. Der Pianist erkannte das Potenzial und empfahl Piazzolla, zu studieren – was dieser denn auch tat.

1946 gründete Piazzolla das Orquesta típica. „Ich machte nur, was mir gefiel, nicht, was die anderen wollten“, so der Mittzwanziger. Ein Stipendium führt ihn 1953 zu Nadia Boulanger ans Conservatoire de Paris. Die Koryphäe öffnete ihm die Augen, Piazzolla entdeckte sich selbst. Das Bandoneon, zwischendurch beargwöhnt, legte er nun nicht mehr weg, trotz massiver Anfeindungen, die argentinische Radiosender in den 1960er-Jahren verbreiteten. Er gründete das Quinteto Nuevo Tango. Dessen Besetzung aus Bandoneon, Gitarre, Violine, Kontrabass und Klavier wurde zum Standard des modernen Tangoensembles. Sie trug Piazzollas Kunst in die Welt. Heute wird sie vielfältig adaptiert.

„Die vier Jahreszeiten von Buenos Aires“ – der Ausdruck „porteño“ meint die Einwohner der argentinischen Hauptstadt und ihre Lebenswelt – entstanden ab 1965. Im Unterschied zu Vivaldi (oder später Peter Tschaikowski) dachte Piazzolla zunächst nicht an einen Zyklus, komponierte als erstes den Sommer „Verano Porteño“ für ein Theaterstück. 1969/70 folgten die weiteren Sätze im Geiste des Tango Nuevo. Es gibt keine Vorschrift, mit welcher Jahreszeit diese Suite zu beginnen sei – so wie das reale Leben ewigen Kreisläufen unterworfen ist.

Meisterstücke stilistischer Verschmelzung

Piazzollas „Jahreszeiten“ sind Meisterstücke der Verschmelzung von Stilen und wirken dadurch umso zeitloser. Exemplarisch steht dafür der Winter („Invierno Porteño“): Der schwungvoll-akzentuierte Gestus des Tango wird verschnitten mit Klavierpassagen, die an Chopin erinnern. Am Ende beruhigen sich die Gemüter und finden in einer neoklassizistisch anmutenden Chaconne zusammen.

Die vier Sonette

Der Frühling

Der Frühling ist gekommen und freudig
begrüßen ihn die Vögel mit fröhlichem Gesang.
Die Bächlein fließen zum Säuseln der Zephyrwinde
mit sanftem Murmeln.

Indessen: Kommen, den Himmel mit schwarzem Mantel
bedeckend,
Blitze und Donner, sie sind zur Ankündigung ausersehen.
Dann, nachdem es wieder still geworden,
beginnen die Vöglein aufs Neue ihren Zaubergesang.

Daher schläft nun auf blühender, lieblicher Wiese
unter dem angenehmen Säuseln der Zweige und Blätter
der Schäfer, den treuen Hund zur Seite.

Zum festlichen Klang des bäuerlichen Dudelsacks
tanzen Nymphen und Hirten unter ihrem geliebten
Himmelszelt,
da der Frühling glänzend erscheint.

Der Sommer

Während der erbarmungslosen Jahreszeit der glühenden
Sonne
schmachtet der Mensch, schmachtet das Vieh und brennt
die Pinie.

Der Kuckuck erhebt seine Stimme, in schnellem
Einverständnis
singen bald auch die Taube und der Distelfink.

Ein sanftes Lüftchen weht, doch zum Wettstreit
fordert es plötzlich der nahe Nordwind.
Der Hirtenknabe weint, denn er fürchtet
den drohenden Sturm und sein Schicksal.

Seinen müden Gliedern ist die Ruhe genommen,
weil er die Blitze und wilden Donner fürchtet
und die wilden Schwärme der Mücken und Wespen!

Ach, nur allzuwahr sind seine Ängste.
Der Himmel donnert und blitzt, und der Hagel
bricht die Köpfe der Ähren und der stolzen Halme.

Der Herbst

Die Bauern feiern mit Tanzen und Singen
ihre Freude über die glückliche Ernte
und sind vom Trunke des Bacchus derart berauscht,
dass sie ihr Vergnügen mit einem Schlaf beenden.

Er bewirkt, dass einer nach dem andern
zu singen und tanzen aufhört.

Die Luft ist milde und angenehm, und diese Jahreszeit
lädt viele ein, sich eines süßen Schlafes zu erfreuen.

Die Jäger gehen im Morgengrauen zur Jagd
mit Hörnern, Flinten und Hunden hinaus.
Es flieht das Wild, sie folgen seiner Fährte.

Schon ist es erschreckt und ermüdet durch den
großen Lärm der Flinten und Hunde, versucht es
verwundet der Gefahr zu entfliehen, doch stirbt es zermüht.

Der Winter

Starr vor Kälte, zitternd im glitzernden Schnee,
im rauhen Heulen des grauenhaften Sturmes
eilt man, fortwährend mit den Füßen stampfend, dahin,
und in der maßlosen Kälte klappern die Zähne.

Am Feuer verbringt man die ruhigen und friedlichen Tage,
während draußen der Regen in Strömen alles durchnässt.
Man gleitet auf dem Eis, doch mit langsamen Schritten.
Weil man zu fallen fürchtet, bemüht man sich, vorsichtig
zu gehen.

Mutig losgehen, ausgleiten und zu Boden fallen,
wieder aufs Eis gehen und kraftvoll laufen,
bis schließlich das Eis bricht, und ein Loch entsteht.

Man hört ihre eisenbeschlagenen Pforten verlassen den
Schirokko, die Bora und alle anderen Winde im Kampf
miteinander.

Das also ist der Winter, und doch ist er so, dass er auch
Freuden bringt.



BIOGRAFIEN

Für kreative musikalische Projekte braucht es ehrgeizige Pläne und ehrgeizige Musiker:innen. Der Konzertmeister Jan Stanienda (1953-2021) hatte beides, als er 1996 beschloss, das **WRATISLAVIA Chamber Orchestra** ins Leben zu rufen. Des- sen Mitglieder gewannen Musikwettbewerbe, arbeiteten als Professoren, wirkten in hervorragenden Ensembles mit und musizierten mit Persönlichkeiten wie Grzegorz Nowak, Krys- tian Zimerman, James Galway, Pawel Przytocki und Sharon Kam. Stanienda selbst stand mit Größen wie Sir Yehudi Menu- hin, Maurice André und Michaela Petri auf der Bühne.

Das Spiel war von Anfang an geprägt von der geteilten Begeis- terung für die Kammermusik als vollkommene Ausdrucksform. Das Wratislavia Chamber Orchestra ist seit nunmehr fast drei Jahrzehnten auf Reisen durch Epochen und Stile. Werke vom Barock bis zur Moderne werden mit Leichtig- keit und gleichermaßen Sorgfalt aufgeführt, die Besetzung reicht von einfacher bis ausgefeilt. Ziel ist es, bestmögliche In- terpretationen berühmter Musikstücke in den Ring zu werfen, aber auch solche Werke bekanntzumachen, die höhere Auf- merksamkeit verdient haben.

Gastspiele führten weit über die Heimatstadt Wrocław und Polen hinaus nach China, Russland, nach Mexiko und in die USA. Andererseits präsentiert sich das Wratislavia Chamber Orchestra seit 1997 als Gastgeber der Abende im Arsenal. Das Kammermusikfest ist fester Bestandteil des Breslauer Musikkalenders und wird heute in memoriam des Orchestergründers Jan Stanienda ausgetragen.



Roksana Kwaśnikowska, als Konzertmeisterin primus inter pares beim WRATISLAVIA Chamber Orchestra, studierte bei Jan Stanienda an der Fryderyk-Chopin-Musikakademie in Warschau und schloss mit Auszeichnung ab. Lang ist die Liste renommierter Preise, welche die junge Polin bereits gewonnen hat. Im Jahr 2023 erhielt die Geigerin den wichtigsten polnischen Musikpreis „Fryderyk“ für ihre Einspielung der 24 Caprices für Violine solo von Pierre Rode (Label DUX).

www.wratislavia.org.pl

Impressum

Elblandia Festival | veranstaltet von FestivalKultur Sächsische Schweiz

FEKUSS gGmbH | Rottwerndorfer Str. 45 k, 01796 Pirna

Geschäftsführung: Christiane Mörke, Karsten Blüthgen

Fotos: Anita Wąsik-Płocińska

Text und Redaktion: Karsten Blüthgen

Vivaldi-Sonette: www.planet-schule.de (ARD)

Gestaltung: schech.net

Redaktionsschluss 24. September 2025

Änderungen vorbehalten.

www.elblandia.de



Zusammenhalt kann man proben.

**Musik fördern heißt
Gemeinschaft stärken.**

Darum unterstützen wir viele spannende
Musikprojekte, vom Kinderchor bis zum
Sinfoniekonzert.

Weil's um mehr als Geld geht.



Ostächsische
Sparkasse Dresden



**Energie, die verbindet –
Musik, die bewegt.**

Genießt du das kulturelle Leben an den schönsten
Orten Sachsens? Wir auch! Deshalb setzen wir
uns für eine lebendige Kulturszene in unserer
Region ein. Heute und auch morgen.

Die Kraft, die uns verbindet.



**Sachsen
Energie**



Das Elblandia Festival wird
mitfinanziert durch Steuermittel
auf Grundlage des vom Sächsischen
Landtag beschlossenen Haushalts.



Kulturraum
Meißen
Sächsische Schweiz
Osterzgebirge

FestivalKultur
Sächsische Schweiz
veranstaltet von
FEKUSS gGmbH